

lassen sich der Reiseweg des Erzbischofs, das Zeremoniell der Visitationen und die zu verhandelnden geistlichen, materiellen und rechtlichen Fragen genau nachzeichnen. Neben pastoralen Fragen bestimmte ein machtpolitisches Anliegen diese Visitationen stark: Mit ihnen sollte daran erinnert werden, daß Bourges als erste Provinz der Provincia Aquitanica nach der Notitia provinciarum auch in der Kirchenprovinz Bordeaux Rechte habe. D.J.

Gilles CUGNIER, *Histoire du monastère de Luxeuil à travers ses abbés 590–1790*, T. 1: Les trois premiers siècles, 590–888, Langres 2003, Guéniot, IX u. 320 S., 102 Abb., ISBN 2-87825-272-1, EUR 52. – Nur einer 60jährigen antiquarischen Passion kann es gelingen, der quellenarmen Frühzeit der berühmten Gründung Columbans bis zu ihrer Zerstörung durch die Normannen („la période héroïque“, S. 1) einen stattlichen Bildband zu widmen. Dazu war es nötig, liebevoll zusammenzutragen, was die Gelehrten des 16.–19. Jh. (S. 6–10) zu berichten wußten, was an meist barocker Kunst aufzutreiben war, oder Analogien etwa zu Bobbio zu ziehen. Exzerpte, Stammtafeln und der lokalpatriotisch ungetrübte Blick auf die monastischen Verflechtungen Luxeuils im merowingischen Frankenreich füllen weitere Seiten. Dagegen kommt die Forschung des 20. Jh. nur inselhaft (S. 10–12) und nur zu oft ungenau zitiert in den Blick, so daß man dem Lebenswerk Cugniers kaum wissenschaftlich-kritischen Charakter zusprechen kann: Man vermißt die großen Bestandsaufnahmen über die Iren und Europa im Früh-MA von 1982 und 2001 (vgl. DA 40, 591–605 und 59, 311–313) und Columban von 1997 (etwa S. 79 und 90 f. bei der Frage nach der Authentizität der Bußbücher und Dichtungen unter Columbans Namen; vgl. DA 53, 669 f.), ebenso die einschlägigen Arbeiten Friedrich Prinz’ oder die Einwände Ludwig Holzfurtners (vgl. DA 42, 257 f.) gegen eine Verknüpfung der Gründung Weltenburgs mit Luxeuil (S. 138). Tängls Vorbehalte gegen die Identifizierung eines Korrespondenten Lulls mit einem Abt von Luxeuil (ep. 133; MGH Epp. sel. 1, 271) fehlen, wohl auch weil (S. 249) die ältere Edition MGH Epp. 3, 419 (mit falscher Briefnummer und Seitenzahl und bizarr entstellter Salutatio) benutzt wurde. Die im Reichenauer Verbrüderungsbuch nach den Brüdern aus Luxeuil griechisch notierten, S. 251 fehlerhaft transliterierten sechs Namen (unter ihnen vielleicht der Slawenapostel Methodios; MGH Libri mem. N. S. 1, 53D4 und MGH Necr. Supplementbd. S. 217) zeigen kaum „la présence de moines d’origine irlandaise“, vgl. dazu W. Berschin, *Medioevo greco-latino* (1989) S. 200. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Abbatiate Columbans (S. 15–128) und Walberts (629–670; S. 143–226), für die C. vor allem Briefe und Regel des Gründers, die Vita des Jonas von Bobbio (um 642; vgl. DA 60, 304) und Adso’s Vita Walberti aus dem 10. Jh. (CC Cont. Med. 198, 79–93; siehe oben S. 263 f.) heranzog. In der Folgezeit sind oft nur die Namen von Äbten bekannt, ehe im 9. Jh. eine Blütezeit unter Ansegis (817–833) und Drogo (833–855; S. 254–261) Konturen gewinnt (Bibelkommentare des Angelomus, S. 263–265). Ausführlich werden das zuerst unter Walbert belegte Skriptorium und die Bibliothek (S. 96–114) gewürdigt; viel Mühe (S. 268–284) wird auf die Identifizierung der Lokalitäten in einer unechten Urkunde Karls des Großen für Luxeuil (DD Kar. (K) 1, 300) verwandt. Dem Lektorat des Verlages ist mancher Lapsus zuzurechnen: S. 4 ist ein zu Fredegar gehörender Absatz bei Walahfrid Strabo untergekommen;